

9. Zusammenfassung und Ausblick

Eine Grundintention der vorliegenden Arbeit bestand darin, einen 'Blickwechsel' vorzunehmen, der von einer belastungsforschungsorientierten Betrachtungsweise hin zu einer primär gesundheitsforschungsorientierten Sichtweise der Lehrertätigkeit führen sollte, um somit Einblicke in Bedingungsbeziehungen von Lehrergesundheit zu gewinnen.

Dabei ist u. a. gezeigt worden, daß die Gesundheit von Lehrkräften aufgrund des komplexen schulischen Belastungsmilieus, in dem Lehrertätigkeit stattfindet, mannigfaltigen potentiellen Bedrohungen ausgesetzt ist. Darüber hinaus ist deutlich geworden, daß insbesondere Überlegungen und Maßnahmen zur Stabilisierung und Förderung der Lehrergesundheit zukünftig stärker als bisher in das Blick- und Handlungsfeld von Schulpolitikern, Schulbeamten sowie Lehrkräften geraten sollten. Die in der vorliegenden Arbeit enthaltenen Fallstudien bieten diesbezüglich eine Reihe von Denkanstößen und Handlungsimpulsen.

Zudem haben die untersuchten Fälle für die weitere Forschung auf dem bislang noch weitgehend unerkundeten Terrain der Lehrergesundheit brauchbare Indikatoren liefern können. So haben die Fallstudien insbesondere vielfältige Hinweise darauf gegeben, warum ein Teil der Lehrerschaft gesundheitlich in der Lage ist, bis zum Vorruhestand bzw. bis zur regulären Pensionierung 'durchzuhalten', während ein anderer Teil krankheitsbedingt vorzeitig aus dem Schuldienst ausscheidet.

Wie in der Zusammenfassung der Fallstudien erkennbar wurde, wird dieses Phänomen am ehesten durch einen multifaktoriellen bzw. multikausalen Erklärungsansatz begreifbar. So offenbaren die untersuchten Fälle diverse gesundheitsrelevante Faktoren - wie aktive Bewältigungsstile, soziale Unterstützung, genuines Berufsinteresse, Entwicklungs- und Veränderungsbereitschaft, allgemeine Zuversicht in die Sinnhaftigkeit und Beeinflußbarkeit des eigenen Lebens usw. -, die ihre gesundheitsfördernde Wirksamkeit offensichtlich gerade im wechselseitigen Zusammenspiel entfalten. Tatsache ist, daß in jedem der untersuchten Fälle mehrere dieser Faktoren - wenn auch in unterschiedlichen Konstellationen - konstatiert wurden.

Eine zentrale, aus den untersuchten Fällen abgeleitete Erkenntnis der vorliegenden Arbeit besteht deshalb darin, daß die enorme Belastungskomplexität des Lehrerberufs eine ebenso komplexe, breit gefächerte Gegenstrategie erfordert. Eine Strategie, die sich nicht nur in dem Versuch der Vermeidung und Reduktion von beruflichen Belastungen im Lehrerberuf erschöpfen darf, sondern Entlastung und ganzheitliche Gesundheitsförderung von Lehrkräften konzeptionell verbinden muß. Die in Kapitel 8 vorgestellten Maßnahmen weisen eine solche breit gefächerte Ausrichtung und Verknüpfung auf. Sie beinhalten sowohl entlastende als auch gesundheitsfördernde Denk- und Handlungsansätze, die aus den Fallstudien gewonnene Einsichten berücksichtigen.

Die Zielsetzung lehrerorientierter Gesundheitsförderung besteht in einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung, die der psychischen, der physischen sowie der sozialen Dimension von Gesundheit auf dem Hintergrund beruflicher Belastungen Rechnung trägt und Lehrkräften somit ein entsprechendes Bewußtsein sowie adäquate

Handlungskompetenzen vermitteln soll. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb, daß die einzelnen Vorschläge nicht isoliert betrachtet, sondern in diesen konzeptionellen Gesamtzusammenhang eingeordnet werden. Eine wesentliche Bedingung hierfür ist das Vorhandensein eines entsprechenden Belastungs- bzw. Gesundheitsbewußtseins auf Seiten der Lehrkräfte.

Daß ein solches Bewußtsein allerdings nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann, belegen nicht zuletzt auch die untersuchten Fälle. Sie haben deutlich gemacht, daß das Gesundheitsverhalten der Befragten weniger das Resultat eines ausgeprägten Belastungs- und Gesundheitsbewußtseins war, sondern größtenteils intuitiv erfolgte. Hinsichtlich einer derart notwendigen Bewußtseinsbildung sind prinzipiell alle Handlungsfelder, die mit Schule zu tun haben, bedeutsam. Besondere Beachtung verdient in dieser Frage indes die Lehrerausbildung.

Insbesondere von den mit der Ausbildung von Lehrkräften betrauten Institutionen wird es entscheidend abhängen, ob vor allem zukünftige Lehrergenerationen in der Lage sein werden, mit schulischen Arbeitsbelastungen gesundheitsgerecht umgehen zu können. Aus diesem Grunde sollte das Thema Gesundheitsförderung zu einem zentralen, curricular verankerten Bestandteil der ersten und zweiten Phase der Lehrerausbildung und somit schließlich auch zu einem Gegenstand von Schulentwicklungsprozessen und Bemühungen um eine Professionalisierung der Lehrerrolle werden. In diesen Bereichen der Lehrerausbildung gilt es, die hier vorgeschlagenen Maßnahmen zu spezifischen Ausbildungskonzepten zu verdichten und gezielt miteinander zu verknüpfen.

Die Überlegungen hinsichtlich einer lehrerorientierten Gesundheitsförderung haben ferner gezeigt, daß sich Lehrergesundheit im Schnittpunkt von Eigen- und Fremdverantwortung ereignet. Das bedeutet, daß für Lehrkräfte und vorgesetzte Dienststellen eine gemeinsame Verantwortung in Fragen der schulischen Belastungsreduktion und Gesundheitsförderung existiert.

Ein Eintreten von Lehrkräften für eine Verbesserung schulischer Arbeitsbedingungen ist sinnvoll. Es macht jedoch wenig Sinn, als Lehrkraft darauf zu warten, daß der schulische Arbeitgeber dementsprechenden Forderungen tatsächlich umfassend nachkommt, bevor man Verantwortung für die eigene Gesundheit übernimmt. Und gerade bezüglich der praktischen Umsetzung von gesundheitlicher Eigenverantwortlichkeit bieten sich, wie die vorgestellten Maßnahmen zeigen, mehr Möglichkeiten als manche Lehrkraft vielleicht denkt.

Genauso wenig wie die einzelne Lehrkraft ihre Eigenverantwortung in beruflichen Belastungs- bzw. Gesundheitsbelangen an den Arbeitgeber überantworten darf, kann der schulische Arbeitgeber seine Verantwortung für eine Gesundheitsförderung von Lehrkräften negieren. Hierbei handelt es sich schließlich um eine gesetzliche Verpflichtung (Arbeitsschutzgesetz von 1996), der sich der schulische Arbeitgeber auch mit dem Hinweis auf existierende Finanzierungsschwierigkeiten letztendlich nicht auf Dauer entziehen kann.

In jedem Fall sollte speziell die Altersdimension des Lehrerberufs vom schulischen Arbeitgeber stärker als bislang in den Blick genommen werden. Da mit zunehmendem Lebensalter

gemeinhin die individuelle Belastbarkeit sinkt und die Morbiditätsproblematik an Bedeutung gewinnt, sind hier Arbeitsmodelle gefragt, die insbesondere ältere Lehrkräfte spürbar entlasten. Finanzielle Abschläge bei krankheitsbedingter Dienstunfähigkeit, die z. B. in Hamburg vorgesehen sind, stellen dagegen ein fragwürdiges Instrument zur Eindämmung der Frühpensionierungsproblematik bei Lehrkräften dar, da hierdurch leicht der Eindruck einer 'Sanktionspolitik' entstehen kann, die Krankheit finanziell bestraft. Sinnvoller wäre statt dessen der Versuch einer Realisierung des unter 3.5. beschriebenen Diversifikationsgedankens.

Die von TERHART (1995), COMBE/BUCHEN (1996) und anderen Erziehungswissenschaftlern geforderte öffentliche Debatte hinsichtlich des gesellschaftlichen Mandats der Lehrerarbeit ist nicht nur längst überfällig, sondern auch insofern relevant, da man sich hiervon u. a. erhoffen darf, daß die Bildungs- und Erziehungsleistungen sowie die damit verbundenen Arbeitsbelastungen für Lehrkräfte mit Hilfe einer entsprechenden sachgerechten öffentlichen Darstellung im Bewußtsein der Bevölkerung größere Anerkennung als bislang bewirken.

In aller Offenheit und einem Höchstmaß an Aufrichtigkeit sollte im Rahmen einer derartigen öffentlichen Debatte zudem die Frage diskutiert werden, ob es sich bei der Lehrertätigkeit um einen Beruf handelt, der auch zukünftig lebenslang und damit bis ins siebte Lebensjahrzehnt ausgeübt werden kann. Die untersuchten Fälle sowie die bei weitem noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten der beruflichen Entlastung und Gesundheitsförderung von Lehrkräften machen diesbezüglich durchaus Mut.

Andererseits gibt es verschiedene Aspekte, die in dieser Frage eher skeptisch stimmen. Dazu gehören spezifische Strukturmerkmale der Lehrerarbeit ("nicht stillstellbare Dynamik", COMBE/BUCHEN 1996), innerhalb der Lehrerschaft verbreitete Berufswechsel- und Frühpensionierungsgedanken (TERHART et al. 1993), tendenziell zunehmende Frühpensionierungsraten (JEHLE 1997) sowie die scheinbar wachsende Sozialisationsdifferenz zwischen (älteren) Lehrer- und (zukünftigen) Schülergenerationen. Dabei sind die Anstrengungen, die insbesondere mit unterrichtlichen Aushandlungsprozessen der Lehrer-Schüler-Interaktion verbunden sind, gewiß nur für denjenigen wirklich nachvollziehbar, der über einen längeren Zeitraum in diesem Berufsfeld tätig ist.

Öffentlich zu diskutieren wäre in diesem thematischen Kontext schließlich auch die Frage, inwieweit das 'System Schule' Menschen, die sich hierin über jahrelange Zeiträume bewegen, gesundheitlich beeinträchtigen kann. Technokratisch gefärbte schulpolitische Entscheidungen, die häufig in totaler Unkenntnis der Schulwirklichkeit getroffen werden und zu problematischen Fremdbestimmungen der Lehrkräfte führen (LEMPP 1996, S. 5 f), sowie prinzipielle Widersprüche des schulischen Systems, etwa "zwischen Förderungsaufgabe und Auslesefunktionen" (WALLRABENSTEIN 1999, S. 4), nähren einen solchen Verdacht. Bestärkt wird dieser Verdacht aber auch durch den Eindruck des Verfassers, daß wir es mittlerweile mit einer gefährlichen Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen an Schule und schulischer Leistungsfähigkeit zu tun haben. Zum Ausdruck gelangt diese Diskrepanz etwa angesichts der 'Schieflage' zwischen Bildungs- und Erziehungsauftrag, die inzwischen in weiten Teilen der Schulpädagogik zu konstatieren ist.

Immer öfter übernehmen Lehrkräfte aufgrund nachlassender familiärer Erziehungsleistungen sozialpädagogische, gelegentlich gar quasi-therapeutische Funktionen, hinter denen Bildungsinhalte infolge begrenzter Zeitkontingente zwangsläufig zurückstehen müssen, gesellschaftlich jedoch unvermindert vehement eingeklagt werden. Neben dem gesellschaftlichen Druck kommt hier hinzu, daß nicht alle Lehrkräfte auf die Bewältigung dieser diffizilen Erziehungsarbeit ausreichend vorbereitet wurden.

Die beschriebene Schieflage zwischen den genuinen Aufgaben der Schule, Erziehung und Bildung, stellt indes lediglich ein beispielhaftes Dilemma der Lehrerarbeit dar. Das eigentliche Paradoxon der Lehrertätigkeit besteht - wie gesagt - jedoch darin, daß die Arbeit von Lehrkräften einerseits unter zunehmend schwierigeren Bedingungen stattfindet, andererseits aber die gesellschaftlichen Erwartungen an Schule vom Umfang her mindestens dieselben geblieben sind. So soll die Schule Kinder und Jugendliche mit profundem Wissen und umfangreichen sozialen Kompetenzen ausstatten. Sie soll emotionale Defizite ausgleichen, extremen politischen Gesinnungen vorbeugen, vorberufliche Schlüsselqualifikationen vermitteln und vieles mehr.

Für sich allein genommen erscheint fast jede dieser und anderer gesellschaftlicher Erwartungen legitim. Fraglich ist allerdings, inwieweit dieser überaus breite Erwartungskatalog den gegenwärtigen schulischen Leistungskapazitäten und damit der schulischen Realität entspricht. Die Tatsache, daß die Schule als organisches System auch in Zukunft Rücksicht auf gesellschaftliche Entwicklungen und Lebensbedingungen von Schülern nehmen und flexibel genug sein muß, um sich gemeinsam mit den Schülern weiterzuentwickeln, darf dabei keinesfalls dazu führen, diese virulente Frage weiterhin unbeantwortet zu lassen. Dies unterstreicht die dringende Notwendigkeit einer öffentlichen Auseinandersetzung darüber, was die Schule angesichts ihrer gegenwärtigen Arbeitsbedingungen an gesellschaftlichen Erwartungen tatsächlich erfüllen kann, ohne die im schulischen System involvierten Menschen - und hier beziehe ich die Schüler ausdrücklich mit ein - chronisch zu überfordern.

Die vorausgegangenen Ausführungen haben deutlich gemacht, daß trotz der relativ breiten konzeptionellen Anlage der vorliegenden Arbeit lediglich ein Bruchteil von möglichen Fragen zum Thema Lehrergesundheit aufgegriffen bzw. bearbeitet werden konnte. Allerdings ist mit der vorliegenden Arbeit gewissermaßen ein Fenster geöffnet und der Blick auf die Weite des Forschungsfeldes 'Lehrergesundheit' freigelegt worden.

Lohnenswerter Gegenstand zukünftiger Forschung könnte z. B. die Frage nach geschlechts- und schulspezifischen Implikationen von Lehrerbelastung und Lehrergesundheit sein. So gibt es Hinweise darauf, daß nicht nur Geschlechtszugehörigkeit und Schulform, sondern auch das soziale Einzugsgebiet der Schule - siehe Fallstudie 3 - eine belastungsrelevante Rolle spielen und somit Einfluß auf die Lehrergesundheit nehmen. Während bekannt ist, daß Lehrerinnen aufgrund der Verknüpfung von Berufsarbeit und Familie häufig einer Doppelbelastung ausgesetzt sind (SCHÜMER 1992), und unter schulformspezifischen Gesichtspunkten vor allem Hauptschullehrkräfte belastet sind, weiß man bislang noch verhältnismäßig wenig über die belastungsrelevante Bedeutung des sozialen Einzugsgebietes, in dem sich eine Schule befindet. In

dieser wie auch in anderen - zum Teil genannten - Fragen besteht weiterer Forschungsbedarf. Methodisch bieten sich hierzu etwa Längsschnittuntersuchungen an, die z. B. schulische Berufsbiographien über einen längeren (mehrjährigen) Zeitraum begleiten könnten.

10. Literaturverzeichnis

Abele, A./Becker, P. (Hrsg.), Wohlbefinden. Theorie - Empirie Diagnostik. Weinheim und München 1994 (2. Aufl.).

Abele, A. et al., Sportliche Aktivität und Wohlbefinden, in: Abele, A./Becker, P. (Hrsg.), Wohlbefinden. Theorie - Empirie - Diagnostik. Weinheim und München 1994 (2. Aufl.), S. 279-296.

Ackermann, M. et al., Eine Ausbildung wird erwachsen. Eigenverantwortliche 'Teamhospitationen' im Referendariat, in: Hamburg macht Schule, 3/1998, S. 15.

Adorno, Th. W., Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt a/M 1979.

Aebli, H., Zwölf Grundformen des Lernens. Stuttgart 1987.

Affeldt, M., Das Lehrertraining. Ziele und erste Erfahrungen bei der Einführung, in: Hamburg macht Schule, 3/1998, S. 20-21.

Agsten, D./Maier, R., Die Rolle des Schulleiters. Schulentwicklung in der W 8, in: Hamburg macht Schule, 6/1998, S. 14-15.

Antonovsky, A., Health, stress and coping. San Francisco, Washington, London 1979.

Antonovsky, A., The salutogenetic perspective. Toward a new view of health an illness, in: Advances, Vol. 4, No. 1, 1987 a, S. 47-55.

Antonovsky, A., Unraveling the mystery of health. How people manage stress and stay well. San Francisco 1987 b.

Argyle, M., The psychology of happiness. London 1987.

Aries, Ph., Geschichte der Kindheit, München und Wien 1975.

Aronson, E./Pines, A. M./Kafry, D., Ausgebrannt. Vom Überfluß zur Selbstentfaltung. Stuttgart, 1985 (2. Aufl.).

Badura, B. (Hrsg.), Soziale Unterstützung und chronische Krankheit. Zum Stand sozialepidemiologischer Forschung. Frankfurt a/M 1981.

Balgo, R./Voß, R., Wenn das Lernen der Kinder zum Problem gemacht wird. Einladung zu einem systemisch-konstruktivistischen Sichtwechsel, in: Voß, R. (Hrsg.), Die Schule neu erfinden. Systemisch-konstruktivistische Annäherungen